

A colorful illustration of a young man with brown hair, wearing a blue and white striped polo shirt and tan pants, standing on a paved path and holding a blue bicycle. He is looking towards a garden area. In the background, a white picket fence separates the path from a garden bed filled with several potted tomato plants. Above the garden, a clothesline is strung across the frame, with several pairs of underwear (underpants) hanging from it, secured with clothespins. The scene is set in a lush green environment with trees and a clear blue sky with some clouds.

# Die Wäscheleine der Schande

Erweiterte Ausgabe

# Ben Pathen

Ein AB-Entdeckungsbuch

*Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

# Die Wäscheleine der Schande:

*Erweiterte Ausgabe*

Von Ben Pathen

Erstveröffentlichung 2021 Copyright © Ben Pathen Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem

Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

*Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Titel: Die Wäscheleine : erweiterte Ausgabe

Autoren: Ben Pathen, Michael Bent

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Kunstwerk: AHBagels

<https://www.patreon.com/ahbagels>

Herausgeber: AB Discovery

© 2021

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

## **Andere Bücher von Ben Pathen**

Ein Bruder für Samantha

Mamas Tagebuch

Der Hypnotiseur

Gewählt

Der Schnüffler

Die Wäscheleine

Mein Baby Callum

Ein Baby für Felicity

Die Regression von Baby Noah

Ein Baby für Melissa und ihre Mutter

Lösungen für Babys

In die Kindheit entlassen

Das englische Baby

Die Liebe einer Mutter

Die Psychiaterin und ihre Patientin

Das widerwillige Baby

Alice und ihr Baby

# *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Phillips Babyfizierung

Joshuas neue Plastikhose

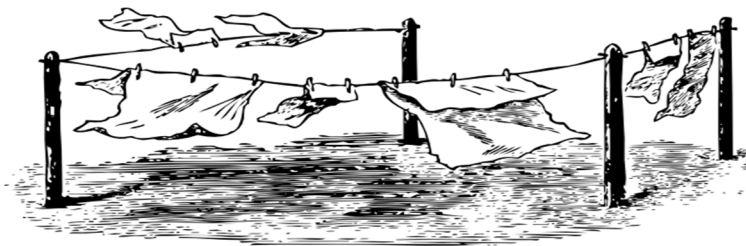
Mrs. Jacksons Haus

# *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

## Inhalt

Einführung .....	6
Benjamin .....	9
Millie.....	13
Suche .....	20
Die Wäscheleine .....	27
Haftnotizen .....	70
Urlaub.....	99
Geburtstag.....	105
Zehn Jahre danach .....	110
Babysitter .....	128
Matthäus.....	144
Epilog.....	153

# Einführung



Diese Geschichte handelt von etwas, von dem ich so gerne geglaubt hätte, dass es mir als Teenager passiert wäre, aber leider ist es nicht passiert. Deshalb kann ich jetzt nur beschreiben, was für mich ein wahrgewordener Traum gewesen wäre, wenn es tatsächlich passiert wäre. Ich wusste schon in diesem zarten Alter, was ich sein wollte – ein Baby.

Ich wusste das schon seit mehreren Jahren. Ich wusste, was ich wollte. Ich wusste, was ich sein wollte, aber wenn das, was ich geschrieben habe, wirklich passiert wäre, hätten die meisten es natürlich als eine Form von Kindesmissbrauch angesehen, aber für mich wäre es nicht so gewesen. Für mich wäre es die perfekte Erfahrung gewesen, aber diejenigen, die meinen, es besser zu wissen, können das natürlich nicht verstehen. Wie kann es jemand wagen, mir das Vergnügen zu verweigern? Welches Recht haben sie, das zu tun?

An meinen Wünschen ist nichts auszusetzen, sie hatten nie mit echten Kindern oder Babys zu tun. Es ist nur ein Verlangen, selbst ein Baby zu sein. Seit ich im Alter von 18 Jahren „entdeckt“ wurde, hat man mir das Gefühl gegeben, mit mir stimmte etwas nicht, als müsse ich geheilt werden. Wovon geheilt? Von einem

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

harmlosen Verlangen? Warum sollte ich von etwas geheilt werden müssen, das für niemanden sonst eine Bedrohung darstellte und mir so viel Freude und Trost bereitete? Ich musste also fast 40 Jahre lang mit der Last leben, *geheilt werden zu müssen*, und so lange habe ich gebraucht, um zu erkennen, dass mit mir alles in Ordnung ist.

Ja, es ist ein ungewöhnlicher Wunsch, den ich nur mit sehr wenigen Menschen teilen kann. Ich kann verstehen, warum die meisten Menschen das nicht verstehen, und deshalb behalte ich es für mich. Ich möchte nicht wissen, was meine Freunde in der Privatsphäre ihrer eigenen vier Wände treiben. Es geht mich nichts an, und solange niemand dazu gedrängt wird, etwas zu tun, was er nicht tun möchte, und niemandem körperlich oder seelisch Schaden zugefügt wird, sehe ich meinerseits kein Recht, mich oder andere zu verurteilen oder zu verurteilen.

Wenn Sie also durch Zufall auf diese Veröffentlichung gestoßen sind und keine Ahnung von Menschen haben, die den Wunsch haben, wie ein Baby behandelt zu werden, ist es am besten, wenn Sie meine Geschichte nicht lesen. Aber wenn doch, dann verurteilen Sie mich oder andere wie mich nicht. Ich verstehe, wenn Sie solche Wünsche unnatürlich finden, aber sie sind harmlos. Nur weil es Ihnen nicht gefällt, gibt Ihnen das nicht das Recht, eine höhere moralische Haltung einzunehmen und schlecht über mich und andere Gleichgesinnte zu denken.

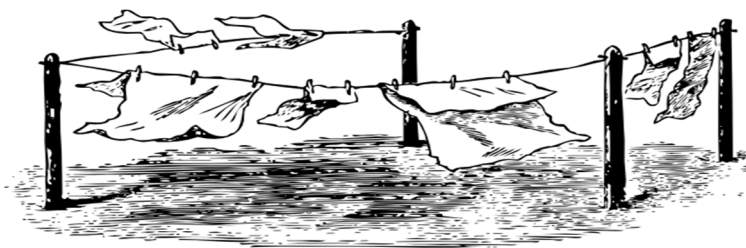
Denjenigen unter Ihnen, die solche Wünsche hegen, hoffe ich, dass das, was ich geschrieben habe und wie ich diese Geschichte geschrieben habe, Ihre Fantasie anregt und Ihnen die Möglichkeit gibt, den Realitäten der realen Welt zu entfliehen, auch wenn es nur für kurze Zeit ist. Ich hoffe auch, dass Sie sich in keiner Weise krank fühlen. Bitte verschwenden Sie nicht so viele Jahre Ihres Lebens, wie ich es getan habe, damit, sich mit Ihren Wünschen

*Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*  
abzufinden. Akzeptieren Sie sie einfach, geben Sie sich ihnen hin  
und seien Sie, wer Sie sein möchten.

**Ben Pathen**



# Benjamin



Benjamin Peters war gerade acht Jahre alt, als er zum ersten Mal selbst Plastikhöschen für Babys ausprobierte. Er hatte erst drei Jahre zuvor aufgehört, ins Bett zu machen, und so wurden ihm die Windeln und Plastikhöschen, die er damals getragen hatte, weggenommen und schlimmer noch, verschenkt.

Benjamin trug gern Windeln. Babyhöschen aus Plastik gefielen ihm sogar noch besser.

Er wusste nicht, wann genau es angefangen hatte, nur dass er sich an keine Zeit erinnern konnte, in der er nicht von ihnen fasziniert war. Als es Zeit zum Schlafengehen war, war er insgeheim aufgeregt bei dem Gedanken, hingelegt, mit Babypuder bestäubt und mit einer dicken, flauschigen Frotteewindel unter ihn geschoben und festgesteckt zu werden. Die weichen Plastikbabyhöschen, die seine Beine hochrutschten, waren eine heimliche Freude, die er vor seiner Mutter verbarg. Aber sie waren eine Freude und diese Aufregung wurde mit der Zeit nur noch größer.

Sie fühlten sich gut an. Sie sahen gut aus und tief in seinem Inneren machten sie für ihn einfach Sinn. Als Vorschulkind, das Windeln trug, war er nicht gerade eine Seltenheit, aber trotzdem spürte er, dass es ein Fehler wäre, seine Freude mit irgendjemandem zu teilen. Und so erwähnte er es nie oder gab

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

jemandem einen Hinweis. Kurz nach der Einschulung lernte er durch seine unschuldigen Gespräche mit anderen neuen Kindern, dass es sehr „uncool“ war, im Bett immer noch Windeln zu tragen. Während er in den folgenden Jahren verstand, dass wahrscheinlich ein Viertel seiner Klassenkameraden immer noch Windeln im Bett trug, führten ihn die spöttischen Kommentare über „Babys sein“ zu einer Entscheidung, die er sein Leben lang bereute.

Er beschloss, nicht mehr ins Bett zu machen.

Er beschloss, Windeln und Plastikhöschen hinter sich zu lassen. Der Gruppenzwang war der Grund dafür und er bedauerte es sehr lange.

Benjamins Mutter war eine gelassene, alles erobernde Frau, für die das Waschen von Windeln und Plastikhöschen überhaupt keine große Sache war. Sie hatte ihn nie unter Druck gesetzt oder sich negativ über seine nassen Windeln am Morgen geäußert, sondern hatte sie ihm ausgezogen und ihn schnell gewaschen, damit er in den Kindergarten oder später in die Schule konnte. Viele Jahrzehnte später gab sie in Gesprächen, wie sie Eltern mit ihren erwachsenen Kindern führen, zu, dass sie nicht damit gerechnet hatte, dass er noch sehr lange keine Windeln mehr nachts tragen würde. Sie hatte bis Mitte Teenager in ihr eigenes Bett gemacht und sein Vater war nur geringfügig besser.

*„Ich hatte damit gerechnet, dir bis zu deinem fünfzehnten Lebensjahr Windeln und Plastikhöschen anzuziehen“*, hatte sie heiter gesagt.

Ben war sich nie wirklich sicher, ob sie es „wusste“, „ahnte“ oder einfach zu liebevoll war, um sich um sein ziemlich offensichtliches Interesse an Windeln und Plastikhöschen zu kümmern. An Wochenenden behielt er seine Windel stundenlang an, ging seiner Mutter aus dem Weg und sagte sogar, er wolle sie anbehalten. Seine Mutter ließ ihn bis zur Mittagszeit in seinen

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

nassen Windeln bleiben und wenn er sich unwohl fühlte, konnte er sie nach einem Wechsel am Vormittag tagsüber tragen .

Doch der Gruppenzwang hatte seine ersten Windelerfahrungen zunichte gemacht. Ein Mädchen, das, wie er später herausfand, noch mehrere Jahre lang ins Bett machte, ärgerte ihn, und er sagte sich, er müsse aufhören, ins Bett zu machen. Nach weniger als vier Wochen erwachte er mit seiner ersten trockenen Windel. Seinem Vater war das egal. Seine Mutter schien seltsam enttäuscht, doch Ben war begeistert. Er machte kein Bettnässer mehr und zeigte das auch gerne allen.

Nur um sicherzugehen, trug er in der darauf folgenden Woche Windeln im Bett, doch seine neuerdings kräftige Blase war trocken geworden, und so nahm man ihm die Windeln und Plastikhöschen weg, und einen Monat später waren sie ganz verschwunden.

Benjamin war zunächst glücklich, wurde dann aber im Laufe der Wochen zunehmend unglücklicher, da ihm die Masse zwischen seinen Beinen und das kühle, weiche Plastik seiner wunderbaren Babyhose im Bett keinen Trost mehr spendeten.

Wie Tausende Kinder vor ihm machte er mehrmals absichtlich sein Bettlaken nass, in dem vergeblichen Versuch, seine Windeln wiederzubekommen, aber seine stets unerschütterliche Mutter sagte nur:

„Ich habe alle deine Windeln verschenkt, Benny. Du brauchst sie nicht mehr, also probier es einfach weiter.“

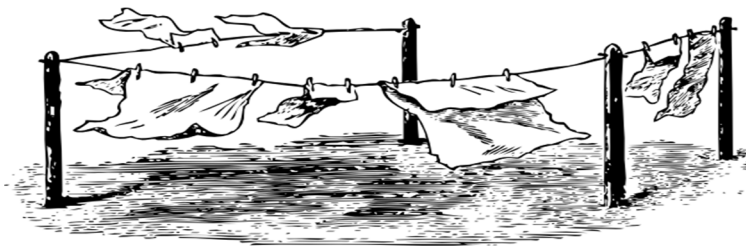
Und so verschwanden die Windeln. Die Plastikhöschen verschwanden. Aber der Wunsch, sie wieder zu tragen, blieb. Tatsächlich nahm er dramatisch zu und erfüllte seine Gedanken und Träume. Wie Millionen vor ihm wusste er, dass etwas in ihm ganz anders war, aber er wusste genug, um es für sich zu behalten.

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Damals besuchte er seine Tante und seinen Onkel und ihre kleine Tochter Millie.

Millie war drei Jahre alt und die Art Mädchen, die normalerweise einen achtjährigen Jungen irritieren würde, der immer noch glaubt, Mädchen hätten Keime. Aber sie trug immer noch Frotteewindeln mit Nadeln und Plastikhöschen, und so war Millie plötzlich eine sehr akzeptable Spielpartnerin.

# Millie



Benjamin war klug genug, sein Interesse an Millies Windeln geheim zu halten, aber nicht alt genug, um damit wirklich erfolgreich zu sein. An ihrem ersten vollen Tag hatte Ben beschlossen, Millie auf dem großen Grundstück seines Onkels und seiner Tante spazieren zu führen. Es kam ihm riesig vor, nachdem seine Familie auf einem kleinen Grundstück lebte, aber da es halb ländlich war, war es nur ein typischer großer Häuserblock, wo die Nachbarn zu weit weg waren, um jemals gehört zu werden, und auch der hintere Zaun war ein gutes Stück entfernt.

Für Ben war es wie sein eigener Hundertmorgenwald, den er allein oder mit seiner gewinkelten Nichte erkunden und erkunden konnte. Millie trug ein kurzes Kleid und Gummistiefel im Kleinkinderstil, bei denen Funktionalität wichtiger war als Mode. Millie liebte ihre Gummistiefel und aus der Sicht ihrer Eltern hielten sie zumindest ihre Füße und Socken trocken. Ben konnte ihre Plastikhose und die dicke Windel darunter deutlich sehen und von dem Moment an, als er sie zum ersten Mal sah, weckte sie in ihm erneut das Bedürfnis, sie selbst zu tragen.

Millie liebte es, getragen zu werden, und so hob er sie mit seinen Händen auf ihrem gewinkelten Po hoch und trug sie über das Grundstück. Manchmal saß sie auf seinen Schultern, wo die

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

warme, mit heißem Pipi gefüllte Plastikhose auf seinem Hals ruhte und er noch einmal die Berührung der Hose spürte, die er so sehr begehrte.

Benjamin wollte wieder Windeln und Plastikhöschen und er wollte sie tragen, aber er musste clever sein. Seine Tante würde automatisch wissen, ob eine zusätzliche Windel oder Plastikhöschen im Windeleimer war – dachte er zumindest. In seiner Fantasie stellte er sich vor, dass Mütter Windeln zählten, wie sie die Zutaten für einen Kuchen abwogen – genau. Es kam ihm nie in den Sinn, dass zehn nasse Windeln genauso aussahen wie neun nasse Windeln, wenn man die tägliche Wäsche zusammen mit einem Stapel anderer Kleidung von Erwachsenen und Kindern machte.

Und so hat er eine bereits nasse Windel gestohlen.

In dieser Nacht setzte Ben den Plan in die Tat um, den er seit dem ersten Tag ausgeheckt hatte, an dem er den Anblick von Millies Windeln und Plastikhöschen ertragen musste. Nachdem Millie ins Bett gebracht worden war und die Erwachsenen sich zurückgezogen hatten, um Karten zu spielen, und Millies zwei ältere Schwestern fernsahen, schlich er sich vorsichtig in ihr Zimmer, öffnete den übelriechenden Windeleimer und holte die nasse Windel heraus, die oben drauf lag. Ein anderer Eimer enthielt noch mehr Schätze – die Plastikhöschen. Er nahm schnell das oberste Paar und ein Paar Windelnadeln, die er bereits oben auf ihrer Kommode entdeckt hatte. Dann versteckte er sie unter seinem Bett und wartete darauf, sie anzuziehen, sobald das Licht aus war.

Später als gewöhnlich, nämlich um 20:30 Uhr, wurde Ben mit der üblichen Umarmung und dem Kuss seiner Mutter und einem anerkennenden Grunzen seines Vaters ins Bett geschickt. Sobald das Licht ausgemacht und die Tür geschlossen wurde, trat er in Aktion.

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Er legte die nasse Windel auf seine Laken, vergaß dabei, dass sie dadurch noch feuchter würden, legte seinen Hintern darauf und steckte sie aufgeregt zusammen, wobei er mit den Fingern herumfummelte, während er versuchte, die spitzen Enden durch das bereits nasse Tuch zu bekommen. Er erinnerte sich daran, wie er seiner Tante beim Wickeln von Millie zugesehen hatte, und rieb sich die Nadeln durchs Haar, und die Windelnadeln gingen schnell hindurch, und er zog sie so fest an, wie er konnte. Dann kam die Plastikhose. Da Ben noch nicht pubertär war, verstand er nicht wirklich, wie aufgeregt er war, als die Plastikhose langsam seine Beine hinaufrutschte.

Sie waren eng. Sehr eng.

Millie war zwar eine etwas pummelige Dreijährige und Ben ein sehr dünner Achtjähriger, aber die Hose saß trotzdem eng. Er zog sie vorsichtig hoch und nach mehreren Minuten des Kampfes hatte er sie endlich über die Windel gezogen und seufzte erleichtert und grinste dumm.

Als er sich in seinem Bett niederließ, kuschelte er sich an seinen Teddybär und machte in einem Moment höchster Freude ... zum ersten Mal seit Jahren seine Windel nass. Kurz darauf schlief er ein und träumte von Wolken und Kinderbetten und Spielzeug.



Es war 6 Uhr morgens, als seine Tür aufging und Millie durch die Tür torkelte. Sie hatte längst herausgefunden, wie man aus ihrem Bettchen klettert, und Benjamin war ein viel besserer Spielpartner als ihre Schwestern.

„Benni!“, rief sie mit ihrer nicht gerade subtilen Kleinkindstimme. „Spiel!“

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Benjamin wachte langsam auf und es dauerte ein paar Sekunden, bis er merkte, dass er immer noch eine Windel und eine Plastikhose trug. Millie war über ihm und sprang auf ihm herum, als er im Bett lag, und wollte, dass er aufstand und spielte, genau wie am Morgen zuvor.

Er versuchte sein Bestes, um diskret zu sein, rollte sich aus dem Bett und Millie sagte sofort: „Benni, windel, ich windel auch.“

*Oh nein! Sie hat meine Windel gesehen!*

Ben zog seine Pyjamahose hoch, um die dicke Windel zu bedecken, aber sie war bereits sichtbar.

*Was mache ich jetzt?*

Ben packte Millies Hände und ging, obwohl er riskierte, von anderen im Haus entdeckt zu werden, mit ihr zurück in ihr Zimmer. Er sagte ihr, sie solle sich ihr Lieblingsbuch aussuchen und er würde es ihr vorlesen. Kaum hatte er das getan, ließ er ihre Hand los, rannte zurück in sein Zimmer, zog ihr die Windel mit einem Ruck aus und schob sie unter das Bett. Dann zog er sich wieder an und kehrte in Millies Zimmer zurück, um sie davon abzulenken, sich an den Anblick seiner Windel zu erinnern. Eine knappe Sache war verhindert worden.

In den nächsten vier Nächten stahl Ben jede Nacht eine von Millies nassen Windeln und trug sie im Bett, während er selbst in die Windel einnässte. Er lernte, sie ausziehen und unter dem Bett zu verstecken, *bevor* sein ungestümes Cousin auftauchte. Aber während er dachte, wie schlau er sei, übersah er auch einige verräterische Zeichen.

Jede Nacht tropfte etwas Wasser aus der nassen Windel auf die Laken und hinterließ nasse Flecken. Sie waren nicht groß, aber für erfahrene Augen sichtbar und das geschulte Auge seiner Tante hatte sie gesehen. Sie wusste, wie nasse Laken von jugendlichen



## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

Bettnässern aussehen und das war es nicht. Sie wusste auch, wie auslaufende Windeln aussehen und sie wusste sofort, was passiert war. Ihr Neffe Benjamin hatte Windeln im Bett getragen und offensichtlich waren es Millies.

Als Benjamin seinen Eltern gute Nacht sagte und die Tür geschlossen war, griff er unter sein Bett nach der erwarteten nassen Windel und zu seinem Entsetzen ... waren beide weg!

Ein Kloß bildete sich in seinem Hals, als er daran dachte, was alles schiefgehen könnte, aber bald öffnete sich die Tür erneut, und seine Tante kam herein und schloss die Tür hinter sich.

„Ich weiß, dass du Millies Windeln im Bett getragen hast, Ben“, begann sie.

„Ich habe nicht ...“ Seine Tante hob die Hand, um ihn zu stoppen.

„Ich bin nicht böse, Ben. Ich verstehe, dass du wieder Probleme mit dem Bettnässen hast. Aber warum hast du deiner Mutter nichts davon erzählt?“

„Ich möchte nicht, dass sie es wissen“, antwortete er.

Das war eine dumme Aussage, denn seine Mutter würde es natürlich merken, wenn er wieder ins Bett machte. Der Grund war ein anderer, unausgesprochener und, wie sie vermutete, wahrscheinlich unerklärlicher Grund.

„Ich habe dir diese heute Abend mitgebracht.“

Sie legte eine saubere und trockene Frotteewindel und ein rosa Plastikhöschen auf das Bett.

„Mit einer trockenen Windel geht es dir besser. Und ich habe ein Paar von Claires alten Plastikhöschen mitgenommen, in das du, glaube ich, hineinpassen wirst.“

## Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe

Cousine Claire war zwölf und hatte vor einigen Jahren aufgehört, ins Bett zu machen.

„Und ich werde deiner Mutter nichts davon erzählen, okay? Zieh sie morgen früh einfach aus und lass sie unter dem Bett liegen. Ich wasche sie.“

Und damit war seine Tante weg und die Tür schloss sich hinter ihr. Während sein Herzschlag langsam wieder ruhiger wurde, faltete er die Windel, wie er es unzählige Male bei anderen gesehen hatte, und steckte sich vorsichtig hinein. Dabei fiel ihm auf, wie viel einfacher es war, eine *trockene* Windel hineinzustecken als eine nasse. Und die Plastikhöschen waren ein Traum, sie rutschten leicht seine Beine hinauf und bedeckten seine Windel perfekt, ohne dass die Gefahr bestand, dass etwas auslief. Er liebte das weiche Gefühl und den Anblick des halbtransparenten Rosas und als er verblüfft und lächelnd im Bett lag, entleerte er seine Blase in die bereitstehende Windel. Er hatte vorgetäuscht, vor dem Schlafengehen zu pinkeln, und es sich für seine Windel aufgespart.

Er schlief in dieser Nacht wunderbar ein und wie er es zuvor geübt hatte, wachte er auf, bevor Millie hereinplatzte, die durchnässte Windel voller Bedauern auf den Boden fallen ließ und sie wie angewiesen unter das Bett schob.

An diesem Morgen erwartete er eine Standpauke von seiner Mutter, aber seine Tante hatte Wort gehalten und nichts gesagt. Sie zwinkerte ihm beim Frühstück zu und Ben errötete.

In dieser Nacht und in jeder der folgenden Nächte fand Benjamin unter seinem Bett eine neue trockene Windel, ein paar Plastikhöschen in verschiedenen Farben und einige Windelnadeln. In der letzten Nacht fand er jedoch etwas Neues unter seinem Bett. Es war der Schnuller eines Babys.

Millie benutzte tagsüber selten einen Schnuller, aber immer nachts, und Ben hatte ihn heimlich angestarrt, und seine Tante

## *Die Wäscheleine der Schande: erweiterte Ausgabe*

musste ihn dabei gesehen haben. Nachdem er seine Windel festgesteckt hatte, steckte er vorsichtig den Schnuller in den Mund und begann zu nuckeln. Sein Kopf schwankte vor Freude, und da er an diesem Abend besonders müde war, dauerte es nur wenige Minuten, bis er in seiner bereits nassen Windel und mit dem Schnuller im Mund einschlief.

Am nächsten Morgen kam seine Familie nach Hause und der Schnuller war in der Nacht herausgefallen und weggerollt. Als sein Vater in sein Zimmer stürmte, um ihm zu sagen, er solle aufstehen und sich anziehen, damit sie später am Morgen losgehen könnten, steckte er immer noch in der Windel und war wieder einmal klatschnass. Er zog sie schnell aus und gesellte sich zu seiner Familie zum Frühstück und den verschiedenen Geräuschen, die jeden Morgen bei seinem Onkel und seiner Tante herrschten.

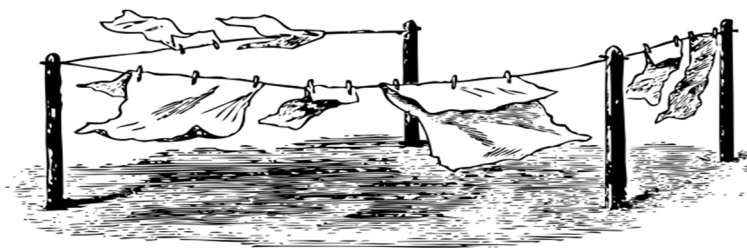
Als Benjamin zur Tür hinausging, um zum Auto zu gehen und nach Hause zurückzukehren, packte ihn seine Tante an den Schultern und wirbelte ihn herum, bis er auf eine Wäscheleine mit drei Fäden blickte, die zwischen zwei großen Stangen gespannt war.

Dort hingen gut sichtbar zehn Plastikhöschen, und drei davon waren eindeutig größere Größen. Millie war die einzige, die Windeln trug, und so wären die drei größeren Höschen für jeden, der danach gefragt hätte, eine Frage gewesen. Aber niemand tat es.

Und so ging Benjamin mit einer neuen Vision im Kopf nach Hause – Plastikhosen, die auf einer Wäscheleine aufgereiht waren und die Geschichte erzählten, dass jemand, oder mehr als eine Person, noch Windeln trug.

Es sollte sein Leben für immer verändern.

# Suche ...



Ben war frustriert. Schon seit seinem Ausflug zum Haus seiner Tante, wo er Windeln und Babyhöschen aus Plastik trug, war er von dem Wunsch erfüllt, es zu wiederholen, und doch ... gab es keine Gelegenheit. Sein Bruder und seine Schwester waren älter als er und hatten schon in jungen Jahren auf Nachtwindeln verzichtet, also gab es zu Hause keine. Zehnjährige haben nicht viel Zeit für sich und es waren nirgendwo Plastikhöschen zu sehen, bis ...

Plötzlich war das so.

Ben fuhr die kurze Strecke zur Schule mit dem Fahrrad und nahm manchmal eine Abkürzung über eine Gasse zwischen zwei Häuserreihen. Normalerweise mied er sie, weil sie uneben war und Äste in die Gasse hineinragten, die er meiden musste. Aber der *wahre* Grund war, dass er Angst davor hatte.

An Wintermorgen war es kalt und dunkel, besonders wenn die Wolken dick waren und ein unberechenbarer Wind wehte. Manchmal gab es *unheimliche* Geräusche. Aber sein Bruder hatte ihn damit geärgert, dass er die Gasse meidete, und war mit Höchstgeschwindigkeit davongerast und war nirgendwo zu sehen, als Ben nervös in die Gasse des Schreckens einbog.